Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **53 (1970)**

Heft 11

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

mit dem «Freidenker», wenn solche Traktätchen gebracht werden. G. R.

Wir haben Werner Ohnemus um seine Stellung zu dieser Kritik gebeten, hier ist sie:

Die obige Kritik an meinem Aphorismus ist zweifellos die merkwürdigste, mit der ich jemals konfrontiert wurde. G. R. schreibt: «Ich begreife nicht, wie man Atheismus und Philosophie in einem Atemzug nennen kann. Und schon gar nicht, was Philosophie mit Atheismus gemein hat.» Ja, wie ist das nun zu verstehen? Hat G. R. etwas gegen den Atheismus, mit dem er die Philosophie nicht «beschmutzt» sehen will, oder hat er etwas gegen die Philosophie, vor der er den Atheismus «rein» halten möchte?

Dieses anfängliche Rätsel scheint sich nun aber eindeutig beim nachfolgenden Satz aufzulösen: «Bitte, wenn Sie keine bessere Einstellung zum Atheismus finden und vertreten können . . .» Damit erklärt sich G. R. als Atheist, der sich gegen die Philosophie stellt. Eine gewiss höchst ungewöhnliche und unverständliche Stellungnahme!

G. R. dürfte dabei völlig übersehen haben, dass der Atheismus so oder so ein «philosophischer» Standpunkt ist, dem ein Denkprozess vorausgegangen sein muss. Dieser Denkprozess, der zum Atheismus führte, kann nun bei einigen sehr vage, ja etwas verworren und verschwommen vor sich gegangen sein, eben weil ihm die philosophische Untermauerung, um nicht zu sagen Veredlung fehlt. Denn seine volle, unverrückbare Klarheit erlangt der Atheismus nur durch die Philosophie! Kritischer Atheismus ist unbedingt Philosophie, wenn auch Philosophie nicht zwangsläufig Atheismus sein muss.

Warum also diese künstliche Aufregung und die abschätzige Bezeichnung «Traktätchen» für meinen Aphorismus? Sollte es wirklich sein, dass sich G. R. über den Begriff «Atheismus» nicht im klaren ist? Werner Ohnemus

Das Schöne ist Sache weniger!

Eine Einsendung von P. B. zu «Quo vadis FVS» zwingt mich zu einer kurzen Entgegnung. Er schreibt wörtlich: «Wenn man den ‚Freidenker' liest, könnte man glauben, die Freidenker wären alle hochgebildete Philosophen und mit allen Wassern der Dialektik ausgestattet. Tatsächlich ist dies natürlich nicht der Fall.» Selbstverständlich weiss ich, dass nicht alle FVS-Mitglieder zur Klasse der Philosophen und Naturwissenschaftler gehören. **Diesen Eindruck erweckt unsere Zeitung auch keinesfalls.** Von mir aus gesehen ist das geistige Niveau des «Freidenkers» sehr der «schweigenden Mehrheit» angepasst. Es ist deprimierend, Briefe junger Atheisten zu erhalten, die folgende Kritik anbringen: «Der ‚Freidenker' begnügt sich damit, ein besseres Debattierblatt gegen die Kirche zu sein. Hat der ‚Freidenker' keine konstruktiven Möglichkeiten im Hinblick auf unser soziales Leben anzubieten?» Der Redaktor unserer Zeitung gibt sich wirklich grosse Mühe, das Niveau und die Gestaltung so gut als möglich der Mehrheit anzupassen. Es wäre aber wünschenswert, wenn die Mehrheit sich die Mühe nehmen würde, sich aus dem **«nur Antikirchlichen»** zu befreien und die Basis für eine neue, nichtreligiöse Weltanschauung legen würde. Nicht umsonst schreibt Werner Ohnemus in der letzten Nummer: «Der gesunde Menschenverstand genügt durchaus, um zum Atheismus zu gelangen. Um aber die atheistische Weltanschauung im Gespräch geschickt verteidigen zu können, bedarf es unbedingt der philosophischen Bildung.» Die FVS sollte **mehr sein als nur eine «Anti-Kirche».** Dann wäre es auch eher möglich, frei denkende Menschen als Mitarbeiter zu gewinnen. A. A.

Buchanzeige

KIRCHE UND KRIEG

oder

Der christliche Weg zum Ewigen Leben

Herausgegeben und eingeleitet von Karlheinz Deschner
Mit Beiträgen von K. H. Poppe, Klaus Ahlheim, Hans Wollschläger und Wolfgang Beutin

Ganzleinen Fr. 44.30

Das von Karlheinz Deschner herausgegebene Sammelwerk unternimmt den Versuch einer kritischen Darstellung der fortwährenden Verstrickungen der christlichen Kirchen in Kriege und Massengreuel, von der ausgehenden Antike bis zur Gegenwart.

Der Weg **«Vom Toleranzedikt zum Kirchenstaat»** ist gekennzeichnet durch eine einzige Kette innerer Rivalitäten und durch Kriege nach aussen. Juden und Heiden werden gejagt, Ketzer getötet, Geistliche treten als Heerführer auf und so fort. Schliesslich ermöglicht ein im Auftrag der Päpste betriebener Krieg die Gründung des Kirchenstaates.

«Von Karl dem Grossen bis zu den Hussitenkriegen» (mit Ausnahme der Kreuzzüge gegen Jerusalem) führen der zweite und der vierte Beitrag. Krieg und Mission, beide eng verbunden, sind die Kennzeichen einer aggressiven Ostpolitik, von den karolingischen Expansions- und Beutekriegen bis zu den Eroberungszügen der Kreuzritter und den entsetzlichen Hussitenkriegen.

Die **«Bewaffneten Wallfahrten»** der Kreuzzüge des Mittelalters nehmen im Rahmen dieses Buches eine Sonderstellung ein: wurden sie doch von der Kirche selbst geführt. Trotz der riesigen Literatur darüber sind die Einzelheiten dem allgemeinen Bewusstsein noch immer unter romantischer Verklärung verborgen. In einer frappierenden Fülle von Augenzeugenberichten, Chroniken, Annalen, Briefen ersteht, stets aus den historischen Grundquellen erarbeitet, ein Schreckensbild dieser Kriegsfahrten, die geradezu eine Definition der Kirchenmoral selbst waren.

Seit ungefähr 1500 kulminiert die religiöse Besessenheit Europas — im Beitrag **«Die Neuzeit»** präsentiert — in den zwei Tendenzen, die von der Menschheit so gewaltige Mengen an Blut verlangten: dem Konflikt der Konfessionen und den Entdeckungsfahrten. Daneben ständig auf Veranlassung oder mit Beteiligung der Kirchen Klassenkriege, Häretiker- und Hexenverfolgungen, Türkenkriege, Judenmassaker, bis zu den nationalen Kriegen im 19. und 20. Jahrhundert.

Auch wer das Christentum längst seinem Wesen nach als eine kriegerische Religion erkannt hat, wird bei der Lektüre dieses Buches erschüttert sein über das Ausmass an Grauen und Heuchelei, das es — durch Tausende von Fussnoten belegt — in ständiger Steigerung bis zum Schluss mit den beiden Weltkriegen ausbreitet.

Hans E. Günther Verlag, Stuttgart

Zu beziehen durch die Literaturstelle der FVS **E. C. Geissmann-Otz, 5600 Lenzburg**